

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 45

Illustration: [s.n.]

Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



* kinderleicht schreibt man auf HERMES

Bündner Röteli Likör

aus gedörrten Bergkirschen

DESTILLERIE
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS Seit 1860

Hotel Freieck Chur

Telefon (081) 21792 / 26322

Mit der elektrischen Ondulierschere SOLIS

Solis

verleihen Sie Ihrer Frisur ohne Mühe die persönliche Note. Leicht und schnell bringen Sie jederzeit Ihr Haar in Ordnung und formen die Frisur nach Ihren Wünschen.

Fr. 49.- im Fachgeschäft

Kreuzgänge, – bis uns am Abend der Hunger zum Menu Turistico treibt.

Und so geht es Tag für Tag weiter. Ich bestehe darauf, meiner Freundin das von mir mitrestaurierte Abendmahl des Ghirlandaio in der Kirche Ognissanti zu zeigen. Ich suchte nämlich vor fast 15 Jahren das bewußte Abendmahl und da stand ein bißchen Gerüst davor. Und auf einem schmalen Brett saß ein kleiner, alter Mann mit Baskenmütze und malte an den Gesichtern Jesu und der Jünger. Das Männlein war ein ganz großer, berühmter Restaurator aus Rom. Das wußte ich zwar nicht, aber ich wußte, daß die kulturbewußten Florentiner ihr kostbares Erbe nur den Allerbesteren anvertrauen. Den Rest muß ich als Fortsetzungseuilleton in der nächsten Nummer erzählen, denn ich habe schon über Gebühr Platz beansprucht.

Bethli

Zur Autofrage (Eine Anregung)

Wo Menschen sind, da sind auch Autos.

In so verheerendem Uebermaße gibt es diese Lärmmaschinen, welche die Straßen unsicher machen und die Luft verpesten, daß auch der fanatischste Fußgänger schließlich klein beigibt und das einzige Mögliche tut, nämlich: ein Auto kauft. Er setzt sich zähneknirschend in dieses ihm so gründlich verhasste Blechgehäuse, nur weil er die fremden Autos nicht mehr erträgt, ihren aufreizenden Lärm, ihre Abgase. – Ein Fußgänger weniger – ein Auto mehr:

Dieser Teufelskreis zieht immer weitere Ringe. Immer länger wird einer in seinem vierrädrigen Gefängnis verharren müssen, bis er irgendwo in der Landschaft einen stillen Winkel findet, eine von Autos noch verschonte Oase inmitten der Lärmwüste.

Gibt es keinen Ausweg? Müssen wir über kurz oder lang in den Autos ersticken? Etwas, scheint mir, könnte diese Entwicklung zum mindesten bremsen. Ich zögere zwar, es zu nennen, weil ich fürchte, auf niederschmetternden Widerstand zu stoßen. Aber haben nicht viele Entdecker sich der Lächerlichkeit preisgegeben? Also: Propagieren wir entschlossen den Autostop!

Sage mir keiner: «Autostop? Dazu bin ich viel zu schüchtern.» Wäre dies ein gut eingeführter Brauch bei jung und alt, jedermann würde mit der gleichen Selbstverständlichkeit einen fremden Wagen anhalten, wie er heute in ein Geschäft geht, um sich etwas einzukaufen. Er könnte ja dem Autofahrer auch



Die Seite

etwas bezahlen, eine Kleinigkeit pro Kilometer (vom Staate festgelegt wie die Kleinigkeit des Milchpreises!). Und Ihr Autofahrer, sagt ja nicht, das wäre Euch lästig, ständig an winkenden Bettlern vorbeifahren zu müssen und womöglich gar anzuhalten: Erstens zwingt Euch niemand dazu, sie mitzunehmen, und zweitens wäre dies nichts als Eure Pflicht und Schuldigkeit der autolosen Armut gegenüber! Habt

Ihr Euch eigentlich schon je überlegt, was alles Ihr der Welt zu tun? Denkt nicht zu lange darüber nach, sonst müßt Ihr unverzüglich Euer Auto auf dem nächsten Autofriedhof abgeben und diese sind sowieso überfüllt ...

Überfüllt sind die Straßen- und Vorortsbahnen, die Auto- und Trolleybusse; die Privatautos aber fahren halbleer durch die Gegend. Welch unverzüglicher Luxus im Zeitalter der Konjunkturdämpfung!

A. B.

Ja, wir sind so!

Recht haben sie, zweimal recht: sowohl Dr. Inge Santner wie auch Helen, die sich in Nr. 41 über merkwürdige Anschauungen betreffend «Schweizerin» äußern. Daß wir hier im engen Milieu (im weitesten Sinn aufzufassen!) aufwachsen und leben, kann jeder bestätigen, der mit

offenen Sinnen etwa hier und da in andern Ländern weilt. Es ist wirklich merkwürdig, wie eine Mutter im Berufsleben überhaupt nicht mehr zählt – auch wenn sie vor den Kindern eine geschätzte Mitarbeiterin war. Denn wie kommt eine Mutter dazu, Gedanken und Probleme zu haben, die sich nicht ausschließlich mit den Kindern und deren Vater beschäftigen?

Aber sogar auf die Gefahr einer allgemeinen Entrüstung und empöierten Briefflut (z. H. der Frauenseite) hin, möchte ich nun Helens Zorn auch noch in eine Richtung weisen, die sie vielleicht bis jetzt nur unbewußt wahrgenommen hat: diese Einstellung wird nicht zuletzt von vielen, allzuvielen Frauen selber aufrecht erhalten und kräftig unterstützt. Und alle, welche bei dieser allgemeinen, landläufigen Auffassung aus der Reihe tanzen und sich eben oben genannte Gedanken erlauben, werden hier bei uns von vielen, leider allzuvielen, Frauen als leicht bis schwer verdächtig, und in einem gewissen Grade liederlich angesehen. Sie glauben mir nicht? Bitte: in unserem Quartier wohnt eine ehemalige Lehrerin. Sie hat zwar jetzt Kinder, und somit kein Recht mehr, sich mit ihrem Beruf und seinen Problemen zu befassen. Daß sie es trotzdem tut, sogar hier und da bei

